

Trimum 2012: Wie klingt, was du glaubst?

Ausführliche Projektbeschreibung



(alle Fotos: Jane Dunker)

1. Die Idee

Trimum 2012 ist die erste Etappe eines auf drei Jahre angelegten interreligiös-musikalischen work in progress. In drei aufeinander aufbauenden Schritten sollen die Möglichkeiten der Musik in einer multireligiösen Gesellschaft ausgelotet werden. Kann sie dazu beitragen, Differenzen und Gemeinsamkeiten zu erkennen, den gegenseitigen Respekt und das gegenseitige Wissen zu vergrößern? Kann sie gar zum Katalysator und künstlerischen Medium interreligiöser Begegnung werden?

Im ersten Jahr verfolgt unser Projekt im Rahmen verschiedener paralleler Formate die Frage: „Wie klingt, was du glaubst?“. Schulklassen aus Stuttgart und Umgebung entdecken die religiöse Vielfalt ihrer Stadt und setzen sich kreativ musikalisch mit den eigenen Glaubensvorstellungen und kulturellen Wurzeln auseinander. Eine Ausstellung porträtiert in Wort und Bild Stuttgarter Bürgerinnen und Bürger mit ihren persönlichen Glaubensaussagen. Ein zweitägiges Symposium zur Eröffnung des Musikfestes untersucht die Rolle der Musik in den drei monotheistischen Religionen – und ein interreligiöses Konzert zu dessen Abschluss bringt sie zum Erklingen.

Im zweiten Jahr soll dann ein jüdisch-christlich-islamischer Projektchor gegründet werden, im dritten Jahr eine eigene trialogische Komposition entstehen.

2. Projektmodule

a) Die Schulworkshops: Biographische Liederwerkstatt

Kinder und Jugendliche setzen sich eigenständig forschend mit eigenen und fremden Religionen auseinander: In der eigenen Schulklasse, Familie, Nachbarschaft oder auch im Rahmen gezielter Exkursionen in Moscheen und Synagogen, Altenheime und Begegnungszentren. Das von Bernhard König und Jane Dunker konzipierte künstlerische Interaktionsmodell „Biographische Liederwerkstatt“ verbindet Elemente aus Musik, Fotokunst, Literatur und journalistischer Recherche zu einer neuen Form von generationsübergreifender Kulturvermittlung. In unserem Projekt wird dieses Modell erstmals auf eine religiöse Fragestellung angewandt.

Zu Beginn des Schulhalbjahrs erhalten die beteiligten Kinder und Jugendliche ein kurzes Interview- und Fototraining, lernen ein Aufnahmegerät zu bedienen und ein Gespräch zu protokollieren. Anschließend begeben sie sich unter professioneller Anleitung auf „Recherche-Tour“: Sie befragen unterschiedlichste Menschen aus ihrem persönlichen Umfeld oder aus ortsansässigen Gemeinden nach ihrer religiösen Herkunft, nach persönlichen Glaubenserfahrungen und dazu passenden Liedern oder Musikstücken: „Wie klingt, was du glaubst?“.



In einer zweiten Projektphase wird das gesammelte Material gesichtet und künstlerisch ausgewertet. Die gesammelten Lieder, Geschichten und Fotos dienen dabei als inhaltlicher „Materialfundus“, der in Neukompositionen und Lesungen zum Leben erweckt wird.

Parallel dazu formulieren die Schülerinnen und Schüler auch eigene Glaubensvorstellungen und –inhalte vor dem Hintergrund ihrer eigenen religiösen Herkunft. Auch diese eigenen Äußerungen können zum Ausgangspunkt einer musikalisch-kreativen Weiterbearbeitung werden.

b) Die Ausstellung: Porträts in Bild und Text

Die Ausstellung „Wie klingt, was du glaubst?“ porträtiert Stuttgarterinnen und Stuttgarter unterschiedlichster Generationen, Gesellschaftsschichten und Nationalitäten. Jeder Porträtierte kommt in einem kurzen Text selbst zu Wort.



Die Fotoausstellung wird im Rahmen des Musikfestes, eventuell auch als anschließende Wanderausstellung in Form von großformatigen Bild- und Texttafeln präsentiert.



c) Das Symposium: Der eine Gott und die Vielfalt der Klänge

Ein Symposium zur Eröffnung des Musikfestes Stuttgart 2012 beschäftigt sich auf theologischer, religions- und musikwissenschaftlicher Ebene mit der Rolle der Musik in den abrahamitischen Religionen Christentum, Judentum und Islam.

d) Die Abschlussveranstaltungen: Musikalische Begegnungen der Religionen

Zum Ende des Musikfestes Stuttgart sind zwei abschließende Veranstaltungen geplant; beide sollen am 13. September im weißen Saal des Neuen Schlosses stattfinden.

Am Nachmittag ein Kinder- und Familienkonzert „Wie klingt, was du glaubst“ mit Liedern, Geschichten und Mitmach-Aktionen rund um die Musik der Weltreligionen.

Am Abend eine Veranstaltung „Der eine Gott und die Vielfalt der Klänge. Stimmen in Judentum, Christentum und Islam“ mit tradierten Gesänge, Liturgien und Rezitationen der drei abrahamitischen Religionen.

3. Wofür dieses Projekt?

a) Publikum

Für das Publikum wird die Vielfalt und der Reichtum an musikalisch-religiösen Traditionen und klanglichen Verkündigungsformen in einer modernen Großstadt erfahrbar gemacht: Ein Beitrag zu mehr wechselseitiger Akzeptanz und gegenseitigem Interesse.

Dieser Anspruch zielt ausdrücklich nicht nur auf die „deutschstämmige“ Mehrheitsgesellschaft, sondern auch auf in Stuttgart lebende Migranten. Auch für sie soll das Projekt Identifikationsmöglichkeiten und neue Einsichten bieten.

b) Schulworkshops

Die Schulworkshops richten sich an Kinder und Jugendliche, die teils aus „klassischen“ bürgerlich-christlichen, teils aus strukturschwachen Milieus stammen, die stark multikulturell geprägt sind. Das Alter der beteiligten Schüler reicht von 9 bis 16 Jahren. Die beteiligten Kinder und Jugendlichen werden nicht „belehrt“, sondern als „Liederreporter“, Co-Komponisten und Ausführende mit zentralen Gestaltungsaufgaben betraut und so zu einem selbstbestimmten und interreligiösen Lernen angestiftet. Ihnen wird zu einem eigenem musikalischen Ausdruck verholfen und sie werden aktiv in künstlerische Prozesse eingebunden.

Entscheidend ist dabei auch die direkte Einbeziehung auch des familiären und sozialen Umfeldes der beteiligten Schüler: Es sind die hier recherchierten Erfahrungen und kulturellen Hintergründe nichtchristlicher Stuttgarter, die in den Schulworkshops zum Thema gemacht und künstlerisch bearbeitet werden. Eltern, Nachbarn und Verwandte geben als Interviewpartner ein Stück ihrer Musik und ihrer Glaubenserfahrungen preis und werden auf diese Weise neugierig gemacht für das Gesamtprojekt. Sie werden gezielt zu den Abschlusskonzerten und zur Ausstellung eingeladen, wo sie zum Teil ihre eigenen Geschichten und Lieder wiederfinden können.

Für viele der beteiligten Schulkinder und für einen großen Teil der involvierten Familien und Interviewpartner mit Migrationshintergrund wird dieses Projekt damit eine besondere Premiere darstellen: Erstmals werden sie sich selbst, ihre eigene Lebensgeschichte und Herkunftskultur in einer Einrichtung der klassischen Hochkultur künstlerisch widergespiegelt finden.



c) Aktive Teilhabe und institutionelle Öffnung

Die Lebenswirklichkeit migrantischer und nichtchristlicher Bevölkerungsgruppen soll nicht nur inhaltlich thematisiert und dargestellt werden, sondern es sollen auf allen Ebenen des Projektes Möglichkeiten zur echten Teilhabe und Selbstrepräsentation geschaffen werden – von der dramaturgischen Planung über die organisatorische Umsetzung bis zur abschließenden Aufführung.

Es wäre ein Leichtes, mit den hauseigenen Ressourcen der Bachakademie ein trialogisches Konzert zu planen und durchzuführen. Ganz bewusst möchten wir den sicherlich etwas mühsameren, dafür aber sehr viel konsequenteren und nachhaltigeren Weg einer jüdisch-christlich-islamischen Planungsgruppe gehen, die gemeinsam über die Inhalte unseres Abschlusskonzertes entscheidet.

Dieser Prozess der Teilhabe eines bislang unterrepräsentierten Teils der Gesellschaft wird keine „Einbahnstraße“ bleiben, sondern auch nach innen ausstrahlen. Indem die Bachakademie – traditionell vor allem der christlichen Kirchemusik und dem klassisch-musikalischen Erbe verpflichtet – mit diesem Projekt ihren Handlungsradius in die Richtung nichtchristlicher Religionen öffnet, öffnet sie sich zugleich auch neuen Menschen und ihren Anliegen.

c) Fachlich: Ein Projekt mit Modellcharakter

Die Bachakademie leistet mit diesem Projekt einen eigenwilligen und pointierten Beitrag zur Rolle der Musik in einer multireligiösen Gesellschaft. Statt einseitig die Inhalte zu setzen und Musikvermittlung als eine bloße Hinführung ungeübter Hörer zu betrachten, beruht der Ansatz von „Trimum“ von vornherein auf Dialog und Partizipation. In seiner dreijährigen Gesamtkonzeption positioniert sich das Projekt zudem im gegenwärtigen Richtungsstreit um das angemessene Verhältnis zwischen herkömmlicher Konzertkultur und aktuellem „Konzertpädagogik-Boom“: „Trimum“ nutzt die Errungenschaften, das prozesshafte Denken und die Vermittlungstechniken der Konzertpädagogik als wertvolle Bereicherung – und bekennt sich zugleich entschieden zum Credo der künstlerischen und theologischen Ernsthaftigkeit.



d) Ästhetische und theologische Zielsetzungen

Die Frage nach einem friedlichen und respektvollen Miteinander der Kulturen und Religionen stellt sich in unserer multireligiösen Gesellschaft drängender denn je. Kann Musik dazu beitragen, miteinander in Dialog zu treten, Differenzen und Gemeinsamkeiten zu erkennen, den gegenseitigen Respekt und das gegenseitige Wissen zu vergrößern? Langfristig ist das die Kernfrage unseres Projektes. „Trimum 2012“ markiert dabei die erste Etappe einer auf drei Jahre angelegten Suche, an deren Ende im Jahr 2014 eine trialogische Komposition stehen soll: Eine „Musik für Juden, Christen und Moslems“.

Wie kann eine solche Musik klingen? Wir wissen es zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht. Aber wir können einen Maßstab benennen. Der trialogische Diskurs ist hierzulande weithin von großer Ernsthaftigkeit, einem hohem theologischen Niveau und einer erfreulichen Sensibilität geprägt. Diese Qualitäten wollen wir uns zur Messlatte machen. Keine der drei Religionen darf in einer solchen „Musik des Trialogs“ dominieren oder eine andere vereinnahmen. Unterschiede dürfen nicht nivelliert, sondern müssen hörbar gemacht werden.

Gleichzeitig beschränkt sich der theologische Trialog aber bislang häufig auf eine rein verbale Ebene. Das sinnliche Element, das sonst für jedwede religiöse Aktivität so prägend ist, fehlt ihm weitgehend. Gerade dort, wo der Streit um Worte und logische Konzepte mitunter lähmend sein kann, kann unser langfristiges Vorhaben die besondere Chance einer anderen Ebene von Verständigung bereithalten. Oder, in den Worten eines unserer theologischen Berater: „Dissonanzen, die der Intellekt nicht ertragen kann, werden in der Musik aushaltbar, gestaltbar“.

4. Projektphasen

a) Vorarbeiten, theologische Konsultationen 2011

Mit der Verknüpfung von Konzertpädagogik und interreligiösem Dialog betreten wir völliges Neuland – einen vergleichbaren Versuch hat es hierzulande noch nicht gegeben. Um vermeidbare Anfangshürden zu umgehen, haben wir deshalb im Vorfeld verschiedene theologische Expertinnen und Experten konsultiert, ihnen unser Gesamtvorhaben erörtert und es ausführlich mit ihnen diskutiert:

- Karl-Hermann Blicke und Lisbeth Blicke (Vorstand "Haus Abraham" und "Stuttgarter Lehrhaus").
- Prof. Dr. Hans-Joachim Eckstein (Neutestamentler, Universität Tübingen)
- Prof. Dr. Hermann Lichtenberger (Judaist, Universität Tübingen)
- Rabeya Müller (Islamwissenschaftlerin, Leiterin des "Instituts für interreligiöse Pädagogik" in Köln)
- Dr. Martin Rötting (Institut für interreligiöse und interkulturelle Begegnung, München)
- Prof. Dr. Harald Schroeter-Wittke (Didaktik der evangelischen Religionslehre mit Kirchengeschichte, Universität Paderborn)
- Prof. Dr. Christoph Schwöbel (Dialog der Kulturen, Universität Tübingen)
- Prof. Dr. Klaus von Stosch (Institut für Katholische Theologie, Studiengang Komparative Theologie der Religionen, Universität Paderborn)
- Meinhard Tenné (Ehrenvorsitzender der jüdischen Gemeinde Stuttgart, Vorstand "Haus Abraham" und "Stuttgarter Lehrhaus")
- Pfarrer Dr. Michael Volkmann (Pfarramt für das Gespräch zwischen Christen und Juden, Akademie Bad Boll)

b) Projektverlauf 2012

Februar und März: Schulworkshops: Einführende Interviewworkshops und Schülerrecherche im Rahmen verschiedener Exkursionen. Einrichtung und Pflege eines interreligiösen Planungsteams.

April und Mai: Schulworkshops: Redaktionelle und kompositorische Bearbeitung der recherchierten Materialien. Einstudierung musikalischer Schülerbeiträge. Transkriptionen der Interviews und Konzeption der Fotoausstellung.

Juni und Juli: Schulworkshops: Schlussproben und Vorkonzert.

September: Symposium, Fotoausstellung und Abschlusskonzert im Rahmen des Musikfestes.

b) Ausblick 2013-2014

Die erwünschte Fortsetzung ist bereits im Titel enthalten: Das lateinische „Trimum“ heißt auf deutsch „dreijährig“; das diesjährige Projekt versteht sich als erste von drei Etappe:

- Trimum 2012: Wie klingt, was du glaubst?
- Trimum 2013: Miteinander singen?
- Trimum 2014: Musik für Juden, Christen und Moslems

Für das zweite Jahr ist die Gründung eines interreligiösen Projektchores und eine Intensivierung des künstlerischen und theologischen Diskurses anvisiert. Im dritten Jahr soll als Neukomposition ein „abrahamitisches Oratorium“ entstehen.

Organisatorisch und institutionell wäre zu wünschen, dass sich der begonnene Weg eines tragfähigen religionsübergreifenden Netzwerkes mehrerer Institutionen unter Federführung der Bachakademie auch in den beiden Folgejahren fortsetzen lässt. Schon jetzt (Anfang 2012) zeichnet sich ab, dass der deutsch-türkische BKM Stuttgart e.V. bei der Gründung des Projektchores eine sehr aktive Rolle spielen könnte und bereit wäre, dafür verstärkt eigene personelle Ressourcen einzubringen.

Gleiches gilt im Bereich des theologisch-wissenschaftlichen Austauschs für den Stuttgarter Lehrhaus e.V., der seine trialogisch besetzten Vortragsreihen im Jahr 2013 voraussichtlich gezielt zum dem Schwerpunktthema „Musik“ ausrichten wird.



5. Akteure

a) Die Projektpartner

Interreligiöser Dialog:

- Kantoreninstitut am Abraham Geiger Kolleg der Universität Potsdam
- Karl-Adler-Jugendmusikwettbewerb der Israelitischen Religionsgemeinschaft Württembergs
- BKM Stuttgart e.V. (deutsch-türkischer Verein für Bildung, Kultur und Musik)
- Islamische Glaubensgemeinschaft Baden-Württemberg e.V.
- Stuttgarter Lehrhaus e.V. – Stiftung für interreligiösen Dialog

Schulen:

- Albertus-Magnus-Gymnasium Stuttgart (katholisch)
- Freie Evangelische Schule Stuttgart
- Hauptschule Ostheim
- Schickhardt-Gymnasium Stuttgart (Schwerpunkt Sport)
- Schule im Park Ostfildern (Werkrealschule)
- Jüdische Grundschule Stuttgart

Evaluation:

- Büro für Konzertpädagogik Köln
- Philharmonie Essen

b) Internationale Bachakademie

Es zählt seit jeher zum Auftrag der Internationalen Bachakademie, die Gattung „Oratorium“ auf zeitgemäße und zugleich traditionsbewusste Weise weiterzuentwickeln. Kirchenmusik nach dem Vorbild Bachs und Luthers – das bedeutet auch: Sich den theologischen Fragen der Gegenwart zuzuwenden und immer wieder neu das Verhältnis von Kunstanspruch und musikalischer Gebrauchsfunktion auszuloten.

Trimum soll insgesamt aus drei Etappen bestehen: Auf den diesjährigen kulturpädagogischen Schwerpunkt folgt 2013 die Gründung eines interreligiösen Projektchores und 2014 die Neukomposition eines „abrahamtisches Oratoriums“. Diese Struktur fügt sich in zweifacher Hinsicht in die bisherige und zukünftige Arbeit der Bachakademie: Die drei angestammten Tätigkeitsfelder der Bachakademie – Veranstaltungen, Ensembles und Musikvermittlung – spiegeln sich darin ebenso wider, wie die Dramaturgie der drei Musikfeste 2012-2014, die nach derzeitiger Planung unter den Titeln „Glaube“, „Liebe“ und „Hoffnung“ stehen werden.

c) Der künstlerische Leiter

Bernhard König, der künstlerische Leiter dieses Projektes, verbindet kompositorisches Handwerk mit konzertpädagogischer Erfahrung und einem ausgeprägten Interesse am Dialog der Religionen und Kulturen. Nach dem Kompositionsstudium bei Mauricio Kagel gründete er 1997 das Kölner „Büro für Konzertpädagogik“ und ist seither bundesweit ein viel gefragter Referent, Dramaturg, Rundfunkautor und Auftragskomponist.

Das Anstiften von Begegnungen zwischen Menschen unterschiedlicher kultureller und religiöser Herkunft ist in seiner Arbeit eine feste Größe. Bereits seine erste größere Komposition für einen Kirchenraum („Psalmspuren“, 1997) war dem jüdisch-christlichen Dialog gewidmet. In zahlreichen Schul- und Stadtteilprojekten hat er mit muslimischen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zusammengearbeitet.

2007 eröffnete Bernhard König den 31. Deutschen Evangelischen Kirchentag mit einer Gedenkmusik auf dem Kölner Rathausplatz für die Opfer der Judenpogrome verschiedener Jahrhunderte („Unter den Steinen“, 2007). Seitdem ist er regelmäßig mit eigenen Großveranstaltungen beim Kirchentag präsent.

Das Vermittlungsmodell „Biographische Liederwerkstatt“, das 2012 im Zentrum der Schulworkshops stehen wird und hier erstmals auf einen interreligiösen Kontext angewandt werden soll, wurde von Bernhard König zusammen mit der Fotografin Jane Dunker im Rahmen verschiedener künstlerischer Projekte entwickelt (siehe etwa: www.dorflieder.de).